



Heilung und Dankbarkeit

11 Und es begab sich, als Jesus nach Jerusalem wanderte, dass er durch das Gebiet zwischen Samarien und Galiläa zog. 12 Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzigte Männer; die standen von ferne 13 und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser! 14 Und da er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein. 15 Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme 16 und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. 17 Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? 18 Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde? 19 Und er sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.

Lukas 17,11-19

I. Im Lager der Aussätzigen

Liebe Gemeinde,

das Lager der Aussätzigen befand sich in gehörigem Abstand zum Dorf. Denn die hohe Ansteckungsgefahr von Lepra war den Menschen bewusst. Ausgestoßen, abgesondert, gezeichnet von ihrer langsam fortschreitenden Krankheit und vom Zerfall der Glieder fristeten die Kranken ihre Tage. Ein Feigenbaum, ein bisschen Gemüseanbau und ab und zu brachte jemand etwas zu Essen vorbei – so verbrachten sie ihre trostlose Zeit.

Aber an diesen Tag herrschte Aufregung im Lager: „Habt ihr schon von Jesus aus Nazareth gehört? Er soll viele Kranke geheilt haben!“ So begann Esra das Gespräch am Feuer. Er stammte aus der Gegend Samarien. „Sollten wir nicht mal versuchen, zu ihm zu gelangen?“ Josaphat entgegnet: „Das macht doch keinen Sinn. Ich hab noch nie erlebt, dass einer von uns gesund geworden ist.“ Esra redet sich warm: „Aber was können wir schon verlieren? – Nichts – oder?“ „Wir machen uns zum Gespött der Leute!“ meint Dan. Esra ruft: „Da pfeife ich drauf! Gespött der Leute sind wir längst.“ Der alte Ruben, dessen Gesicht schon vollkommen entstellt ist brummt: „Morgen soll der Rabbi Jesus kommen, sagen die Leute. Ich gehe hin, egal ob ihr mitkommt!“ Josaphat stimmt ein: „Wir kommen auf jeden Fall mit!“ Damit ist die Sache entschieden.

II. Die Bitte der Aussätzigen

Am anderen Morgen: *„Und es begab sich, als Jesus nach Jerusalem wanderte, dass er durch das Gebiet zwischen Samarien und Galiläa zog. Und als er in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer; die standen von ferne und erhoben ihre Stimme und sprachen: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser!“*

Die Bitte der Aussätzigen, sie steht am Anfang dieser Begebenheit. Die Männer rufen: „Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser!“ Das haben wir vorhin übrigens auch gerufen, jedenfalls so ähnlich: „Kyrie eleison! Herr, erbarme dich!“ Wir haben zwar kein Lepros. Aber eins haben wir mit den 10 Aussätzigen gemeinsam: Wir leben als sündige Menschen in einer sündigen Welt. Unser Leben ist bedroht von Krankheit, Streit, Schuld, Einsamkeit. Und am Ende steht der Tod. Und ohne Jesu Hilfe sind wir verloren.

Und darum machen wir es wie zehn Männern. Wenn wir krank sind, wenn wir uns allein und mutlos fühlen, wenn die Sorgen zu groß werden, dann beten wir zu Gott: „Herr, erbarme dich.“

III. Auf dem Weg zu den Priestern

Die Antwort Jesu: *„Und da er sie sah, sprach er zu ihnen: Geht hin und zeigt euch den Priestern!“* Was? Wie? Jetzt nicht gleich geheilt? Die Zehn gucken verdutzt. Sie schauen prüfend auf ihre Arme und Beine. Nicht tut sich. Sie schauen Jesus an. Der schaut freundlich zurück – hat gesagt, was zu sagen ist. Da machen die Zehn sich zögernd auf den Weg. Schwankend zwischen riesiger Enttäuschung und Hoffnung. Was, wenn sie bei den Priestern ankommen und ihr Aussatz immer noch da ist?

Jesus prüft hier ihren Glauben. Sie sollen erst mal losgehen! Sie sollen auf ihn vertrauen, auch wenn sie nichts sehen. Manchmal schickt Jesus uns los, bevor wir etwas sehen. „Nun geht endlich zum Arzt mit deinen Schmerzen!“ so liegt dir deine Frau schon seit Tagen in den Ohren. Und du hast schon so oft zu Jesus Christus gebetet, dass du gesund werden möchtest. Das schwierige Gespräch mit dem Chef über deine berufliche Zukunft: Nein die Antworten kennst du eben nicht im Vorhinein.

Jesus sagt auch zu dir: *„Geh hin, zeig dich!“*

„Und es geschah, als sie hingingen, da wurden sie rein.“

IV. Nur einer kehrt um

Was für eine Freude unter den Zehn, als sie ihre Heilung bemerken! „He, ich bin gesund? Du auch?“ „Wie gut, dass ihr auf meine Idee gehört habt!“ sagte der eine. „Und ich habe am lautesten gerufen. Wenn ihr mich nicht hättet, hätte das nie geklappt.“ Einer sagt: „Ich ahne schon, was wir jetzt für Probleme kriegen werden. Die Priester glau-

ben uns nicht und schicken uns von einer Instanz zur nächsten.“ So reden die Männern und vergessen ganz denjenigen, der ihnen geholfen hat.

So sind wir Menschen. Ich kenne das von mir. Da habe ich eine schwierige Veranstaltung vor mir. Ich kenne die Leute nicht und die kennen mich nicht. Ich habe ein bisschen Lampenfieber und bin nur so mäßig vorbereitet. Dann bete ich: „Herr Jesus Christus, hilf mir. Lass den Abend gelingen und zum Segen werden.“ Und Jesus Christus hilft und es wird gut und ein sehr gelungener Abend. Und ich sitze im Auto auf der Heimfahrt und denke: „Man, war ich gut! Ich war ja auch wirklich super vorbereitet.“ Und keine Spur von Dankbarkeit findet sich – fürs Erste.

„Einer aber unter ihnen, als er sah, dass er gesund geworden war, kehrte er um und pries Gott mit lauter Stimme und fiel nieder auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte ihm. Und das war ein Samariter. Jesus aber antwortete und sprach: Sind nicht die zehn rein geworden? Wo sind aber die neun? Hat sich sonst keiner gefunden, der wieder umkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als nur dieser Fremde?“

Undankbarkeit ist eines unsere großen Probleme, vielleicht sogar ein typisch deutsches Problem. Es ist sehr schwer aus so einer Negativstimmung herauszukommen. Sich vom allgemeinen Meckern und Beklagen abzusetzen ist oft richtig schwer. Aber diesem einen Samariter gelingt es. Er kehrt um und bedankt sich bei Jesus.

Wie können wir von diesem Samariter lernen, dankbarer zu sein? Das deutsche Wort „Dank“ kommt von „denken“. „Denken“ und „Danken“ sind verwandte Wörter. Es ist unsere Vergesslichkeit, die uns den Dank vergessen lässt.

- Und ich beginne mich zu erinnern, daran zu denken, wie gut es uns hier in Deutschland geht.
- Und ich erinnere mich, wie ein lieber Verwandter wieder gesund geworden ist.
- Und ich erinnere mich, wie Gott mich in meiner Taufe zu seinem Kind gemacht hat.
- Und ich erinnere mich, wie Gott mir Vergebung geschenkt hat für alle Schuld und alle Undankbarkeit.

Und plötzlich ist die Dankbarkeit da.

V. Heil und Heilung

4. „Und Jesus sprach zu ihm: Steh auf, geh hin; dein Glaube hat dir geholfen.“ Eigentlich müsste man das noch stärker übersetzen: „Dein Glaube hat dich gerettet.“ Und dieses starke Wort „retten“ weist deutlich über die Heilung hinaus.

Jesus unterscheidet hier noch einmal sehr fein zwischen Heilung und Heil. Die körperliche Gesundheit ist wichtig, ja! Aber die ewige Rettung ist viel wichtiger. Der Samariter bekommt ihr beides. Nicht nur heilt Jesus seine Krankheit, er heilt auch seine Seele.

Ich stelle mir vor, wie der dankbare Samariter, dem ich den Namen Esra gebe, vor seinem Haus sitzt. Auf seinem Schoß sitzt sein Enkel: „Stimmt es Opa, dass du früher mal ganz doll krank warst?“ „Ja, das stimmt. Ich hatte einen schlimmen Aussatz. Aber Jesus hat mich gesund gemacht. Dafür werde ich ihm mein Leben lang dankbar sein! Ohne Jesus könnte ich heute nicht hier mit dir sitzen.“ „Das ist schön, Opa“, sagt der kleine Enkel. Aber dann wird sein Gesicht auf einmal ganz ernst: „Aber was, wenn du nochmal krank wirst? Was, wenn du so krank wirst, dass du sterben musst? Dann kannst du nicht mehr bei mir sein!“ Esra strahlt seinen Enkel ganz freundlich an: „Das wird einmal passieren. Aber ich vertraue darauf, dass Jesus mir auch dann helfen wird. Er hat mich einmal gerettet, er wird es wieder tun. Und einmal werden du und ich für immer bei ihm sein. Das glaube ich.“

Amen.

(Pastor Simon Volkmar)